

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Niccolò MACHIAVELLI

- 09-1/2** *Machiavelli* / Panajotis Kondylis. Mit einer Vorrede von Günter Maschke. [Aus dem Griechischen übers. von Gaby Wurster und durchges. von Athanassios Kaissis]. - Berlin : Akademie-Verlag, 2007. - XX, 181 S. ; 22 cm. - Einheitssacht.: Nikolo Makiabelli <dt.>. - ISBN 978-3-05-004046-2 : EUR 39.80
[9876]

Panajotis Kondylis gehörte zweifellos zu den unabhängigsten Geistern des deutschen und griechischen intellektuellen Lebens. Seine Weigerung, sich intellektuellen Moden und moralistischen Konzeptionen zu unterwerfen, stellt eine beeindruckende Leistung dar, die die Lektüre seiner Werke zu einer asketischen Übung, aber auch zu einer befreienden Praxis macht. Von besonderem Interesse ist nun, daß mit der Machiavelli-Studie Kondylis' auch ein Frühwerk des Autors, die umfangreiche Abhandlung, die als Einleitung einer griechischen Werkausgabe Machiavellis erschien, nach vielen Jahrzehnten in deutscher Übersetzung vorgelegt wurde.

Günter Maschkes¹ einleitendes Vorwort gibt einen gewohnt prägnanten und lesenswerten Einstieg für den deutschen Leser, um wenigstens in groben Zügen eine Kontextualisierung zu offerieren (die etwaigen griechischen Entstehungskontexte müssen allerdings für den deutschen Leser eher unerkannt bleiben; vgl. S. XI). Maschke bezeichnet Kondylis' Schrift als "beeindruckendes Gesellenstück" (S. XVII) und weist nicht zuletzt darauf hin, daß Kondylis Schrift von 1985 - **Macht und Entscheidung** (wiederabgedruckt mit weiteren Aufsätzen in einem von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft verlegten Band² - denjenigen unter den Lesern eine Enttäuschung bereitete, die sich nicht damit anfreunden konnten, daß Kondylis die "Entzauberung aller nur denkbaren 'Weltbilder' und 'Werte'" betrieb, also radikale Ideologiekritik übte, die auch vor den letzten heiligen Kühen des Zeitgeistes nicht halt machte, jedoch ohne hypermoralische Ereiferung auskam (S. XIII). Maschke macht auch auf den für das Verständnis des Kondylis-Textes

¹ Zu Maschke siehe die instruktive Festschrift, die als Sondernummer der spanischen Zeitschrift **Empresas políticas** erschienen ist und auch zahlreiche deutschsprachige Aufsätze enthält: **Liber amicorum ofrecido a Günter Maschke** = Festschrift für Günter Maschke. - Murcia : Soc. de Estudio Políticos de la Región de Murcia, 2008. - 367 S. : Ill. - (Empresas políticas ; 7.2008,10/111 : numero especial).

² **Machtfragen** : ausgewählte Beiträge zu Politik und Gesellschaft / Panajotis Kondylis. Mit einer Einl. von Volker Gerhardt. - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, [Abt. Verl.], 2006. - 172 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-534-19863-4 : EUR 34.90.

wichtigen Umstand aufmerksam, daß Kondylis Machiavelli den Griechen bekannt machen wollte, die diesen Autor so gut wie nicht kannten. Daraus erkläre sich auch, daß Kondylis seine Landsleute "nicht schon im Vorfeld mit den auch ihm geläufigen Zweifeln und Bedenklichkeiten belästigen" wollte, die man in Sachen Machiavelli immer anbringen kann (S. XI). Das Prinzip der intellektuellen Redlichkeit, dem Kondylis in seinen Studien überhaupt und so auch hier wie kaum ein zweiter folgt, bedeutet auch, daß er "den Flüchen wie den Hymnen auf Machiavelli so gut wie keine Beachtung schenkt", was Maschke indes bedauert, nicht zu unrecht, weil zu einem Werk auch gehöre, was es evoziere (S. XIV).

Kondylis präsentiert konzise die wesentlichen Grundzüge des Zeitalters, innerhalb dessen Machiavellis Position verortet werden muß; so stellt er die Anfänge des modernen Diplomatenwesens dar und skizziert die auch für Machiavelli maßgeblichen Strukturen diplomatischer Tätigkeit. Machiavelli wird nicht in die humanistische Weltsicht eingeordnet, mit der er nur "bestimmte Einschätzungen in konkreten Fragen" teile (S. 74), keinesfalls aber die Grundhaltung. Machiavelli konnte kaum oder gar nicht Griechisch, so daß er die Werke der griechischen Klassiker lediglich in lateinischen Übersetzungen las (wobei nicht zuletzt Leo Strauss immer wieder darauf hinwies, daß kein antiker Autor außer Livius von Machiavelli häufiger erwähnt wird als Xenophon). Machiavelli bezieht sich zwar immer wieder auf die Antike, doch durchaus in anderer und unabhängiger Art als bei den Humanisten (S. 77). Kondylis, um diesen einen Punkt herauszugreifen, sieht eine Korrespondenz zwischen der Vielschichtigkeit der geistigen Welt Machiavellis - "die Priorität des Weltlichen in der Politik und die deutliche Trennung von Politik und Moral", eine spezifische Vorstellung von Naturgesetzlichkeit in bezug auf eine Wirklichkeit, die nur in nicht-mechanischer Weise von diesen Gesetzen kontrolliert wird, eine "historiographische Technik als Einschätzung veränderlicher, aber wiedererkennbarer Größen", mit Blick auf eine korrekte praktische Einstellung, die vom Patriotismus ihre Energie erhält - und seinem Stil (S. 87). Diese geistige Welt finde ihren Widerhall in Machiavellis Stil, woraus sich für uns die Möglichkeit ergibt, Machiavelli besser zu verstehen, "wenn wir von dessen äußeren Ausdrucksmitteln ausgehen" (S. 87). Zu Machiavellis Realismus erklärt Kondylis, dieser gehe bei jenem aus einer "Lust an der Ehrlichkeit" hervor und habe nichts mit Zynismus oder Schamlosigkeit gemein: "Die zynische Ehrlichkeit ist verantwortungslos und simpel, doch Machiavelli ist vom Wunsch besessen, Personen und Dingen verantwortungsbewußt gegenüberzutreten", wobei er sich gelegentlich so äußert, als wäre er ein Zyniker (S. 97). Es sei kennzeichnend für Machiavelli, daß er trotz seiner Sympathie für Spott und Sarkasmus keinen Gefallen an Paradoxa habe und auch keine Wortspiele statt logischer Beziehungen verwende (S. 98). Machiavelli schließe sich der Auffassung an, daß der Mensch schlecht sei, was aber nicht als metaphysische Aussage über den Menschen gemeint sei, da ihn das Wesen des Menschen an sich nicht interessiert habe (S.113). Man könne daher nur von einer phänomenologischen und empirischen Schlechtigkeit des Menschen sprechen, insofern sicher sei, "daß die Menschen auf jeden Fall zum Schlechten neigen, wenn

es nichts gibt, was sie daran hindern kann" (S. 114). Kondylis analysiert die vier Grundkonstanten für das menschliche Handeln, die Machiavelli in den Blick nimmt: *virtù*, *fortuna*, *occasione* und *necessità* (S. 116 - 120). Machiavelli, so Kondylis weiter, habe kein Interesse an Theologie gehabt, gegenüber allem Ökonomischen habe er Verachtung gezeigt, aber der Demographie als Faktor des politischen Lebens große Bedeutung beigemessen. Machiavellis Staatskonzeption wird ebenso gestreift wie seine militärischen Auffassungen, innerhalb deren die soldatische Moral als Problem besonders wichtig ist. Krieg und Kriegführung gehören zu den Gebieten, in denen sich Machiavelli als selbsternannter Experte bewegte (vgl. S. 131).

Im letzten Abschnitt des Buches skizziert Kondylis schließlich die Schicksale der Rezeption, die Machiavellis Namen zu einem Synonym des Bösen machten, das sich auch trefflich als Kampfbegriff verwenden ließ: "Jedes Lager beschuldigte seine Gegner des 'Machiavellismus'; somit sind alle Machiavellisten und Antimachiavellisten zugleich" (S. 149). Erst im 19. Jahrhundert mit dem Aufkommen eines neuen Patriotismus kommt es auch zu einer Rehabilitierung Machiavellis, während zum Ende des 19. Jahrhunderts das Interesse an dem italienischen Denker wieder abnimmt; doch ist anzunehmen, daß es auch in Zukunft den "Machiavellismus" als "politische und ideologische Waffe" geben wird, wie Kondylis abschließend zu bedenken gibt (S. 158).

Kondylis' Studie ist nicht zuletzt angesichts der Tatsache, daß sie von einem noch jungen Gelehrten (der damals auch noch Marxist war) stammt, dessen bedeutende Schriften erst noch folgen sollten von einer erstaunlichen methodischen Selbstgewißheit und Reflektiertheit zugleich. Das verdeckte Pathos, die Lage erkennen zu wollen, leitet im Letzten alle Schriften Kondylis', wovon auch der ebenfalls im Akademie-Verlag erschienene schöne Sammelband zu Kondylis Zeugnis ablegt.³ Machiavelli kann seinerseits als derjenige neuzeitliche Denker begriffen werden, der "trotz einiger beträchtlicher Fehleinschätzungen" den Weg für eine Betrachtung der politischen Verhältnisse und des Politischen freigemacht habe, wie sie für jeden politischen Realismus zwingend ist. Maschke kennzeichnet freilich die Chancen eines solchen Realismus auf allgemeine Anerkennung mit gebührender Skepsis: "Das tapfere 'Erkenne die Lage!' hat freilich nur geringe Chancen, so beliebt zu werden wie die normativistischen und szientistischen Schleiertänze oder die mit dem Flittergold humanitärer Deklarationen geschmückten Varianten heutiger Politikwissenschaft, deren nicht unwichtigste Funktion es ist, das Erkennen der Lage zu verhindern." (S. XVII; vgl. S. 145) So harsch dieses Urteil auch klingen mag, so ist es doch leider nicht völlig abwegig. Kondylis wie Machiavelli können jedoch als Gegenmittel wirken. Deshalb ist ihre Lektüre angezeigt. Die gedankliche Präzision und Textkenntnis des griechischen Autors beeindruckt und lassen hoffen, daß sein Machiavelli-Buch an den Philosophischen und Politikwissenschaftli-

³ ***Panajotis Kondylis*** : Aufklärer ohne Mission ; Aufsätze und Essays / hrsg. von Falk Horst. - Berlin : Akademie-Verlag, 2007. - 198 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-05-004316-6 : EUR 39.80 [9846]. - Rez.: ***IFB 08-1/2-109***
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz261856243rez.htm>

chen Seminaren zur Standardlektüre avancieren wird. Alle diejenigen, die überhaupt an Philosophie, Politik und Geistesgeschichte der frühen Neuzeit interessiert sind, werden ebenfalls nicht auf die Anschaffung des Kondylis-Buches über Machiavelli verzichten wollen.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>